

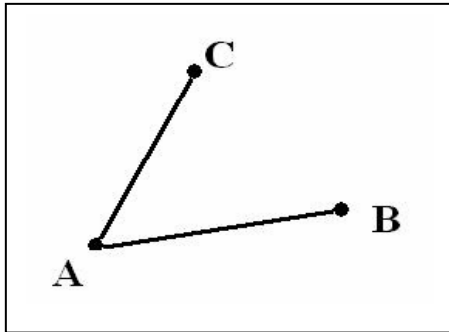
Die Stärke schwacher Beziehungen (Mark Granovetter)

- „The Strength of Weak Ties“

Mark Granovetter gilt als der „Urvater“ der Netzwerkanalyse. Nach seinen Arbeiten brach in der Analyse sozialer Netzwerke ein regelrechter Boom aus. Er versuchte mit seinen Konzepten zur Stärke schwacher Beziehungen eine Verbindung zwischen der Mikro-Makro-Ebene in der soziologischen Theorie herzustellen. Grund seines Antriebs war die Tatsache, dass er die bereits erzielten Ergebnisse in diesem Bereich für unbefriedigt hielt.

Der amerikanische Soziologe Mark Granovetter ist 1943 geboren. Bevor er 1970 an der Harvard Universität promovierte, wurde er 1965 Bachelor of Arts in „American und Modern European History“. Seit seiner Promotion in Harvard war er an diversen Universitäten als Lehrstuhl für Soziologie tätig. 1989 war er auch in Deutschland (Berlin) als Gastdozent im Wissenschaftszentrum für Sozialforschung beschäftigt. Seit 2002 leitet er den Lehrstuhl für den Fachbereich Soziologie an der Universität Stanford. Große Bekanntheit erreicht Granovetter durch seine Studien an sozialen Netzwerken. „The Strength of Weak Ties“ und „Getting A Job“ zählen zu den erfolgreichsten gegenwärtigen Schriften. Granovetter gilt als einer der bedeutendsten Soziologen der modernen Soziologie.

In seinem Konzept zur Stärke schwacher Beziehungen macht er den Begriff der Beziehungsstärke von vier Faktoren abhängig. Der erste Faktor ist die verwendete Zeit, die gemeinsam verbrachte Zeit der Akteure. An zweiter Stelle nennt Granovetter die emotionale Intensität, gefolgt von drittens, der Intimität. Diese wird durch das gegenseitige Vertrauen oder das Verständnis ausgedrückt. Der vierte und letzte Faktor ist die Reziprozität, die Gegenseitigkeit der Beziehungen. Es kann starke, schwache und abwesende Beziehungen geben.



Granovettters Mikromodell hat die Grundsituation, dass zwei Akteure A und B eine starke Verbindung haben. A hat eine ebenso starke Verbindung zu einem dritten Akteur C. Die beiden Akteure B und C haben keine Beziehung. Diese nicht vorhandene, abwesende Beziehung wird als „verbotene Triade“ (forbidden triad) bezeichnet.

Außerdem ist dies aus folgenden Gründen eine sehr unwahrscheinliche Konstellation.

Zum einen ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass sich mit steigender Intensität einer Beziehung auch die Anzahl der gemeinsamen Freunde erhöhen wird. Auf die Triade bezogen bedeutet dies, dass selbst wenn Akteur B und Akteur C noch nicht miteinander in Beziehung stehen, die starke Verbindung zu Akteur A ausreicht, dass in naher Zukunft auch Akteur B und C miteinander in Kontakt stehen und sie eine Beziehung aufbauen werden.

Zum anderen führt eine starke Beziehung zwischen zwei Akteuren dazu, dass sich diese ähnlicher werden. Das bedeutet, eine starke Beziehung zwischen den Akteuren A und B, sowie den Akteuren A und C führt dazu, dass die Akteure B und C, A ähneln und zudem die Annahme recht hoch ist, dass auch die Akteure B und C einander ähnlich sind. Zwischen den einzelnen Komponenten entsteht ein positiver Druck sich kennen zu lernen, da sie voneinander wissen.

Aus diesem Mikromodell ist abzuleiten, dass starke Beziehungen keine Brücken sein können. Folglich sind alle Brücken schwache Beziehungen. Auf das Beispiel angewendet bedeutet dies, wenn Akteur A mit B und C eine starke Beziehung führt, nach der verbotenen Triade auch eine Beziehung zwischen den Komponenten B und C besteht. Es existiert somit ein A-B-C Pfad. Starke Beziehungen sind keine Brücken mehr. Akteur B sucht den Kontakt zu C nicht über Akteur A, sondern direkt bei C.

Es bleibt also festzuhalten, dass neue Informationen eine größere Anzahl von Akteuren erreichen und eine größere soziale Distanz überwinden, wenn sie nicht über starke, sondern über schwache Beziehungen vermittelt werden. Brücken erzeugen mehr Beziehungspfade und Pfade von kurzer Länge. Die Brücken verhelfen zu einem Informationsfluss unter Gruppen, die voneinander getrennt sind.

Auf der Individualebene gesehen ist ein Individuum besser in der Lage, Informationen zwischen isolierten Gruppen zu verbreiten, je mehr schwache Beziehungen es hat, denn einige seiner Beziehungen werden Brückenbeziehungen sein. Umgekehrt betrachtet: Je weniger schwache Beziehungen vorhanden sind, desto isolierter ist das Individuum.

Daraus ergibt sich die charakteristische Stärke schwacher Beziehungen, gemäß Mark Granovetter. Schwache Beziehungen bieten auf der Makroebene Vorteile bezüglich ihrer Informationsverbreitung, da sie die Reichweite der Diffusion beeinflussen. Das Individuum wird bedingt durch seine schwachen Beziehungen (innerhalb eines Netzwerks) mit Informationen versorgt, die für das Individuum sicherlich einen hohen Neuigkeitswert enthalten. Die Vielfalt an neuen Informationen ist mehr gegeben als bei starken Beziehungen. Das ist die besondere Stärke von schwachen Beziehungen.

- „Getting A Job“

Die Studie „Getting A Job“ über Jobwechsler in Boston (USA), basiert auf Granovetters Grundlagen. Mittels dieser Studie möchte er die Bedeutung persönlicher Kontakte für das Auffinden einer neuen Stelle verdeutlichen. Er möchte erfahren über welche Art von Kontakten, Personen verfügen um über die Existenz dieser Stelle bescheid zu wissen.

Es wurden zwei Hypothesen erstellt.

1. Personen, mit denen der Befragte in einem engen Verhältnis steht, werden eher motiviert sein, den Befragten bei der Jobsuche mit neuen Informationen zu versorgen
→ Motivationsargument
2. Personen, mit denen der Befragte in einer schwachen Beziehung steht, werden eher Zugang zu Informationen aus sozialen Kreisen haben, zu denen der Befragte ansonsten keinen Zugang hat → Strukturargument

Sind somit eher starke oder schwache Beziehungen geeignet, dem Individuum besondere Möglichkeiten der Informationsgewinnung zu bieten? Normalerweise müsste man annehmen, dass die Stärke schwacher Beziehungen, dazu dient, dass schwache Beziehungen eine besondere Bedeutung bei der Versorgung mit wichtigen Informationen, hier die Existenz eines neuen Jobs, haben.

Für die Studie wurden 300 zufällig ausgewählte Personen befragt. 65% der befragten Personen fanden ihren Arbeitsplatz mit der Hilfe von sozialen Kontakten.

- 16,7 % gaben zur Antwort, dass sie diese Person häufig sehen. Das entspricht mindestens zweimal pro Woche
- 55,6% sagten, dass sie diese Person gelegentlich sehen. Damit ist mehrmals im Jahr, aber weniger als zweimal pro Woche gemeint.
- 27,8% bewerteten den Kontakt als seltenen Kontakt. Das heißt, sie sehen diese Person höchstens einmal im Jahr.

Aus der Verteilung der Antworten leitet Granovetter die Tendenz ab, dass das Strukturargument im Gegensatz zum Motivationsargument überwiegt. Das Individuum kann somit die schwachen Beziehungen zu seinem Vorteil nutzen, da sie ihm mehr Möglichkeit bieten, neue Informationen zu gewinnen.

Wenn ein/e Arbeitssuchende/r einen neuen Job über soziale Kontakte fand, dann eher über schwache Kontakte. Obwohl starke Beziehungen eine große gegenseitige Hilfsbereitschaft aufweisen, vermitteln sie seltener wertvolle, neue Informationen. Individuen in einer schwachen Beziehung sind eventuell weniger motiviert zu helfen, besitzen aber die benötigten Informationen.

Bei der anschließenden Diskussion wurde nochmals der Unterschied zwischen starken und schwachen Beziehungen betont. Wichtig ist, dass die Pfade zwischen den einzelnen Akteuren immer recht kurz sind, denn umso länger die Pfade werden, desto geringer wird der Unterschied zwischen starken und schwachen Beziehungen erkennbar. Auf das Beispiel ArbeitgeberIn/ ArbeitnehmerIn bezogen bedeutet dies, dass je mehr Personen die Information über die neue Stelle weitergeben und je länger der „Informationspfad“ wird, desto unzufriedener wird der spätere ArbeitnehmerIn mit dem Job sein. Die Information verliert an Wert (Zufriedenheit), je länger der Pfad ist. Wenn der Pfad zwischen ArbeitnehmerIn und ArbeitgeberIn kurz ist, bedeutet dies eine hohe Zufriedenheit im Job.

- Gruppenarbeit

1. Was macht das Mikro-Makro-Problem in der Sozialwissenschaft aus? Wie kann die Netzwerkanalyse Phänomene auf der Mikroebene und auf der Makroebene miteinander verbinden?

Zwischen den beiden Ebenen existiert eine fehlende Verbindung. Beide Ebenen belegen sich gegenseitig. Über schwache Beziehungen wird die Mikroebene in die Makroebene integriert. Die Mikroebene ist die Individualebene. Es ist die Beziehung zwischen den einzelnen Akteuren gemeint, sprich die starken/ schwachen Beziehungen. Die Makroebene ist ein gesellschaftliches Phänomen. Es sind Strukturen wie beispielsweise soziale Ungleichheit oder Diffusion gemeint. Die Makroebene ist zum Beispiel auch der Informationsfluss oder die Organisation einer Community.

2. Welche Hypothesen stellt Granovetter zunächst auf? Auf welchen Annahmen basiert diese Hypothese?

Der Ausgangspunkt bei Granovetter ist das Mikromodell der „verbotenen Triade“ in der eine starke Beziehung zwischen A und B sowie zwischen A und C vorhanden ist. Akteur B und C haben keine (=abwesende) Beziehung. Es handelt sich hierbei um eine unwahrscheinliche Konstellation, da es sicherlich bald auch zwischen B und C eine Verbindung geben wird. Mit steigender Intensität einer Beziehung, steigt die Anzahl gemeinsamer Freunde. Starke Beziehungen sind keine Brücken.

3. Worin liegt die Stärke schwacher Beziehungen?

Die Stärke schwacher Beziehungen liegt darin, dass die Informationen eine größere Anzahl von Akteuren erreicht. Akteure überwinden eine größere Distanz. Die Diffusion von Informationen ist höher und enthalten einen Neuigkeitswert. Es erschließen sich neue Netzwerke.

4. Granovetter bringt zur Unterstützung seiner These „The Strength of Weak Ties“ das Bsp. einer Studie von Jobwechslern. Was sind die Hauptergebnisse der Studie? Inwieweit belegen sie seine These?

Als Ergebnis der Studie lässt sich festhalten, dass das Strukturargument überwiegt. Man erhält eher über schwache Beziehungen einen Job. Dies bestätigen 55,6% der gelegentlichen Kontakte aus dem für die Studie befragten Personenkreis.

5. Wie operiert Granovetter in dieser Studie die Variable „Beziehungsstärke“? Ist seine Operationalisierung als intern valide zu bezeichnen (d.h. misst die Variable, was sie messen soll)?

Granovetter operiert die Beziehungsstärke über die Rollenbeziehungen und Kontakthäufigkeit. Seine Messungen sind nicht valide. Es gibt noch weitere Möglichkeiten die Beziehungsstärke zu messen. Die Objektivität ist an Hand der Messung der Beziehungsstärke nicht gegeben.